



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Tagungsunterlagen Waldstrategie 2020

Dialogforum Wald: Wald – Freizeit, Erholung, Gesundheit
20. – 21. April 2016, Berlin

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
der Wald spielt in Deutschland eine große Rolle für die Erholung unserer Bevölkerung: Spaziergänger, Jogger, Mountainbiker, Reiter und Hundehalter treffen im Wald auf Jäger, Förster, Naturschützer und Waldarbeiter. Waldpolitik und Forstbetriebe stellen fest, dass die Inanspruchnahme des Waldes für Freizeit, Erholung und Gesundheit in den letzten Jahren weiter zugenommen hat. Dies betrifft nicht nur die Häufigkeit der Waldbesuche, auch die Art der Freizeit-Waldnutzung wie auch die Erwartungen der Waldbesucher an den Wald haben sich verändert.

Das dritte Dialogforum Wald zum Thema „Wald – Freizeit, Erholung und Gesundheit“ soll diesen Veränderungen nachgehen. Dabei sollen die Erwartungen und Sichtweisen der unterschiedlichen Waldbesucher und -nutzergruppen sichtbar gemacht und zu einem Meinungsbild zusammengeführt werden. Das Dialogforum bietet hierzu eine Plattform für den sachlichen und konstruktiven Austausch.



Fakt ist, dass es heute mehr und neue Formen der Erholungssuche im Wald gibt als früher. Ohne das „Grundrecht auf Naturgenuss“ in Frage zu stellen, darf zum Beispiel über den Ansatz, öffentliche Güter des Waldes marktgängig zu machen und in Wert zu setzen, diskutiert werden. Ob in Form symbolischer „Waldaktien“, als „Kur- und Heilwald“ oder mittels besonderer Attraktionen wie Baumwipfelpfade – verschiedene Formen der Vermarktung sind denkbar. Sie honorieren dem Waldeigentümer die öffentliche Nutzung seines Waldes, können durch zusätzliche Angebote aber auch dem Waldbesucher einen Mehrwert bringen. Die besondere Situation von Wäldern in Metropolenregionen, die Rechte von Waldeigentümern und die Erfahrungen aus Naturparks sind weitere Auszüge aus dem umfangreichen Programm.

Auf der Abschlussdiskussion wollen wir die Frage „Multifunktionale Waldwirtschaft am Ende? – Wie verkraften der Wald und seine Eigentümer die neue Leidenschaft am Waldbesuch?“ erörtern.

Im Rahmen der „Allianz für den Wald“ lade ich Sie herzlich ein, mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu diskutieren und an konstruktiven Lösungen für den Lebensraum mitzuwirken, den wir Deutschen ganz besonders lieben: Unseren Wald!

Ihr

Peter Bleser MdB

Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft



Inhalt

Grußwort	3
Programm	6
Portraits der Referenten – Tag 1	10
Aktive Erholung im Wald – Ein- und Ausblicke	12
Faktencheck: Wer will was vom Wald?	14
„Ohne Wald verliert die Stadt ihr Herz“ – Der Erholungssuchende, das unbekannte Wesen?	16
Flow-, Singletrail und das Grundrecht auf Naturgenuss	20
Über Stock und über Stein – Reiten im Wald	22
Zuviel Mensch im Wald: Probleme für den Naturschutz?	24
Jäger und Gejagte – Auswirkungen der Erholungsnutzung auf Wildtiere und Jagende	26
Der Schatz in meinem Wald – Geocache, Mountainbike & Co. aus Sicht des Privatwaldes	28
Lust und Last – Freizeit und Erholung im Kommunalwald	30
Metropolenwald im Erholungsstress	32
Betretungsrecht und Verkehrssicherungspflicht in Wald und Flur	34
Portraits der Referenten und Diskutanten – Tag 2	37
Entertainment, Action und Totalschutz – Logik oder Widerspruch?	38
Naturräume konfliktarm gestalten – MTB-Streckenkonzeption des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald	40
Kur- und Heilwälder – ein Pilotprojekt in Deutschland	42
Erfahrungen aus der Verbändevereinbarung in Hessen	44
Teilnehmerliste	50

Programm

Mittwoch 20. April 2016

Eröffnung und Einleitung

10.00 / Registrierung der Teilnehmer/Begrüßungs-Kaffee

11.00 / Anmoderation
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

11.05 / Begrüßung
Volker Ratzmann (Landesvertretung Baden-Württemberg)

11.10 / Grußwort
Peter Bleser MdB (Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft)

11.20 / Einführung in das Thema
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

11.30 / Aktive Erholung im Wald – Ein- und Ausblicke
Univ.-Prof. Dr. Ralf-Dieter Roth (Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln)

12.00 / Faktencheck: Wer will was vom Wald?
Dr. Martin Lorenz (Institut für internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie,
Johann Heinrich von Thünen-Institut)

12.30 / „Ohne Wald verliert die Stadt ihr Herz“ – Der Erholungssuchende, das unbekannte Wesen?
Prof. Dr. Michael Suda und Dr. Anika Gaggermeier (Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik,
Technische Universität München)

13.10 / Abmoderation
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

13.15 / Imbiss

Standpunkte

14.10 / Anmoderation
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

14.15 / Flow-, Singletrail und das Grundrecht auf Naturgenuss
Tilman Kluge (Deutsche Initiative Mountain Bike e.V.)

14.35 / Über Stock und über Stein – Reiten im Wald
Gerlinde Hoffmann (Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.)

14.55 / Zuviel Mensch im Wald: Probleme für den Naturschutz?
László Maráz (Bundesarbeitskreis Wald, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND))

15.15 / Jäger und Gejagte – Auswirkung der Erholungsnutzung auf Wildtiere und Jagende
Dr. Astrid Sutor (Deutscher Jagdverband e.V.)

15.35 / Abmoderation
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

15.40 / Kaffeepause

Waldbesucher: Chancen und Risiken für die Waldeigentümer

16.00 / Anmoderation
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

16.05 / Der Schatz in meinem Wald – Geocache, Mountainbike & Co. aus Sicht des Privatwaldes
Raimund Friderichs (Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern)

16.25 / Lust und Last – Freizeit und Erholung im Kommunalwald
Florian Haensel (Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg)

16.45 / Metropolenwald im Erholungsstress
Elmar Lakenberg (Berliner Forsten)

17.05 / Betretungsrecht und Verkehrssicherungspflicht in Wald und Flur
Rechtsanwalt Hugo Gebhard (ehemaliger Leiter des Justitiariates des Landesbetriebes Wald und Holz NRW)

17.25 / Abmoderation
Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

17.30 / Come together

Donnerstag 21. April 2016

09.00 / Zusammenfassung des Vortages

Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

Besuchermanagement und Konfliktlösung

09.10 / Entertainment, Action und Totalschutz – Logik oder Widerspruch?

Michael Lammertz (Nationalparkforstamt Eifel, Landesbetrieb Wald und Holz NRW)

09.30 / Naturräume konfliktarm gestalten – MTB-Streckenkonzeption des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald

Dirk Dewald (Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V.)

09.50 / Abmoderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

09.55 / Kaffeepause

10.25 / Anmoderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

10.30 / Kur- und Heilwälder – ein Pilotprojekt in Deutschland

Manfred Baum (Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern)

10.50 / Erfahrungen aus der Verbändevereinbarung in Hessen

Christian Raupach (Hessischer Waldbesitzerverband e.V.)

11.15 / Abschlussdiskussion „Multifunktionale Waldwirtschaft am Ende? – Wie verkraften der Wald und seine Eigentümer die neue Leidenschaft am Waldbesuch?“

Teilnehmer: Wolf Ebeling (Deutscher Forstwirtschaftsrat)

Andreas Klages (Deutscher Olympischer Sportbund und Kuratorium Sport & Natur e.V.)

MinDirig Dr. Axel Heider (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)

Karl-Heinz Lieber (Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg)

Erik Neumeyer (Deutscher Wanderverband)

Prof. Dr. Michael Suda (Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Technische Universität München)

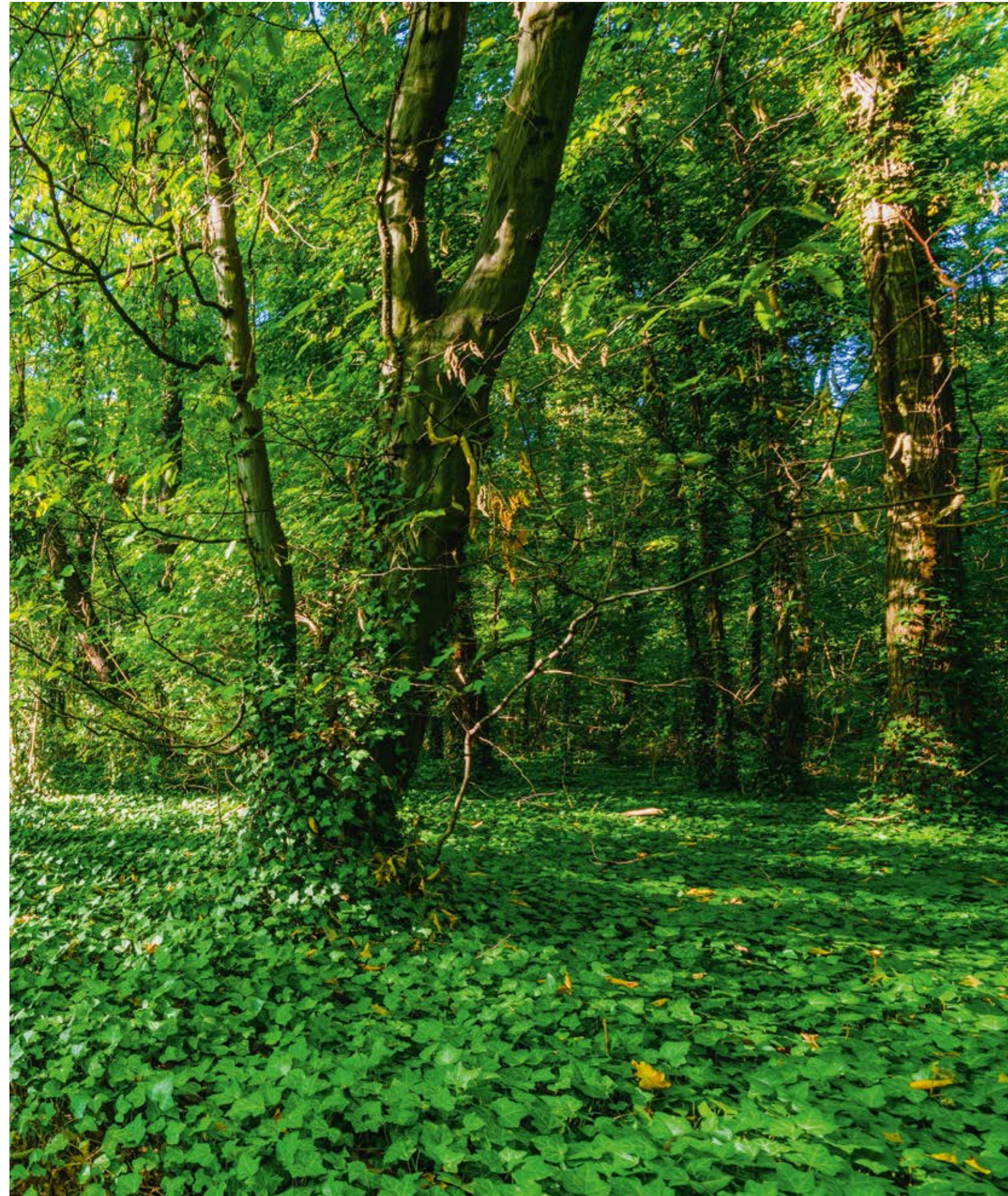
12.30 / Schlussfolgerungen und Ausblick

MinDir Clemens Neumann (BMEL)

12.45 / Zusammenfassung

Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA Baden-Württemberg)

13.00 / Imbiss



Portraits der Referenten – Tag 1

Moderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml (Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg)

Aktive Erholung im Wald – Ein- und Ausblicke

Univ.-Prof. Dr. Ralf-Dieter Roth (Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln)

Faktencheck: Wer will was vom Wald?

Dr. Martin Lorenz (Institut für internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie, Johann Heinrich von Thünen-Institut)

„Ohne Wald verliert die Stadt ihr Herz“ – Der Erholungssuchende, das unbekannte Wesen?

Prof. Dr. Michael Suda und Dr. Anika Gaggermeier (Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Technische Universität München)

Flow-, Singletrail und das Grundrecht auf Naturgenuss

Tilman Kluge (Deutsche Initiative Mountain Bike e.V.)

Über Stock und über Stein – Reiten im Wald

Gerlinde Hoffmann (Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.)

Zuviel Mensch im Wald: Probleme für den Naturschutz?

László Maráz (Bundesarbeitskreis Wald, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND))

Jäger und Gejagte – Auswirkung der Erholungsnutzung auf Wildtiere und Jagende

Dr. Astrid Sutor (Deutscher Jagdverband e.V.)

Der Schatz in meinem Wald – Geocache, Mountainbike & Co. aus Sicht des Privatwaldes

Raimund Friderichs (Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern)

Lust und Last – Freizeit und Erholung im Kommunalwald

Florian Haensel (Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg)

Metropolenwald im Erholungsstress

Elmar Lakenberg (Berliner Forsten)

Betretungsrecht und Verkehrssicherungspflicht in Wald und Flur

Rechtsanwalt Hugo Gebhard (ehemaliger Leiter des Justitiariates des Landesbetriebes Wald und Holz NRW)

Portrait Moderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Abteilung Wald und Gesellschaft



Wissenschaftlicher Werdegang

1989–1994	Studium der Forstwissenschaften an der Ludwigs-Maximilians-Universität München
1997	Promotion an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg/Breisgau mit einer Arbeit über Normen und Verhalten von Jägern
2006	Habilitation für die Fachgebiete Forst- und Umweltpolitik mit einer Arbeit über private Waldeigentümer und forstliche Förderung
bis 2014	Leitung der Professur für Forst- und Umweltpolitik, Uni Freiburg
aktuell	Leitung der Abteilung Wald und Gesellschaft; FVA Freiburg

Interessenschwerpunkte

- ➔ privater Waldbesitz, Wildtiere/Jagd, Erholung und Gesundheit
- ➔ Instrumente der Forstpolitik mit Schwerpunkt Zusammenschlusswesen, gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung, urban forestry
- ➔ Prozessberatung und Konfliktmanagement in den Bereichen Schutzgebiete, Artenschutz und Nachhaltigkeitsmanagement

Gremien

- ➔ bis 2015 Vorsitzender PEFC Deutschland
- ➔ Mitglied im Rechtsausschuss des DFWR
- ➔ Beauftragter für Forstpolitik des DFV

Referentenportrait

Univ.-Prof. Dr. Ralf-Dieter Roth

Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln



Beruflicher Werdegang

- 1985–1990 Studium der Forstwissenschaften, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 1995 Promotion zum Dr. rer. nat., Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 1998 Berufung zum Universitätsprofessor, Fachgebiet: Natursport und Ökologie (Beamtenverhältnis auf Lebenszeit)
- 1991–1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, FVA Baden-Württemberg, Abt. Wald & Gesellschaft (Landespflege)
- seit 12/1998 Leiter des Instituts für Natursport und Ökologie, DSHS Köln
- seit 2003 Vorstandsvorsitzender des Centrums für Nachhaltige Sportentwicklung, DSHS Köln
- seit 2003 BMUB Beirat „Umwelt & Sport“ des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit – stellv. Vorsitzender
- seit 2006 Studiengangsleiter M.Sc. Sporttourismus und Erholungsmanagement, DSHS Köln
- seit 2012 Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaften (DGT)

Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind unter anderem: Angebots- und Produktentwicklungen in Natursporträumen, umweltbezogene Wirkungsanalysen und Risikomanagement, Sportraumentwicklung und Destinationsmanagement.

Aktive Erholung im Wald – Ein- und Ausblicke

„Wald tut gut“. Die Lebensräume der Zukunft werden sich strukturell und organisatorisch verändern. Getrieben durch die Neuordnung von Lebensentwürfen und technologische Möglichkeiten verändern sich zeitliche und räumliche Muster von Wohnen, Arbeiten und Freizeit.

Urbanisierung und Veränderungen in der Freizeit, Arbeits- und Transportwelt fördern einen bewegungsarmen Lebensstil und erhöhen die Notwendigkeit für eine Gesundheitsvorsorge durch aktive Erholung.

In diesem Rahmen nimmt die Bedeutung des Waldes für eine aktive Erholung und die öffentliche Gesundheitsvorsorge zu. Insbesondere siedlungsnah Waldgebiete und die Waldgebirge der Tourismusregionen bieten den Besuchern einzigartige Erholungsräume und Ökosystemleistungen.

Untersuchungen legen nahe, dass Aufenthalt, Sport und Bewegung in Wäldern spezifische Beiträge zur Erholung leisten können, die nicht durch sportliche Aktivitäten in anderen Settings erreicht werden können.

Unsere Wälder bieten konkrete Gesundheitsleistungen wie die Erhaltung der Luftqualität oder das Angebot von Gelegenheiten für Sport, Bewegung und Erholung.

Diese Faktoren ergeben auf der Ebene des praktischen Umganges mit dem System Mensch-Wald Chancen und Risiken. Es zeigen sich Herausforderungen, welche sich durch die zunehmende Knappheit an Rohstoff, an Erholungsraum, an Naturraum u. a. künftig noch verstärken werden und nur interdisziplinär gelöst werden können.

Referentenportrait

Dr. Martin Lorenz

Institut für internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie, Johann Heinrich von Thünen-Institut



Beruflicher Werdegang

- 1977–1983 Studium der Holzwirtschaft, Universität Hamburg
- 1993 Promotion an der Universität Hamburg, Titel der Dissertation: Integration von Zuwachsanalysen in die Europäische Waldzustands-erfassung
- 1983 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg
- 1984–2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Weltforstwirtschaft, Hamburg
- 1992–2013 Leiter des Koordinierungszentrums des International Co-operative Programme on Assessment and Monitoring of Air Pollution Effects on Forests (ICP Forests) der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (UNECE)
- seit 10/2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie

Faktencheck: Wer will was vom Wald?

Waldpolitik und Forstbetriebe stellen fest, dass der Wald zunehmend zur Erholung, Freizeitgestaltung und Gesundheitsförderung beansprucht wird. Dies hat eine Diskussion darüber ausgelöst, wie die unterschiedlichen Ansprüche aller beteiligten Interessengruppen miteinander vereinbar sind. Deshalb hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) das Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie in Hamburg mit einer Befragung von Verbänden und anderen Organisationen beauftragt, mit deren Hilfe die Sichtweisen unterschiedlicher Nutzergruppen eruiert und zu einem Meinungsbild zusammengeführt werden sollen. Die Zielgruppen der Befragung gliedern sich in die Kategorien Waldbesitz, Naturschutz, Sport, Gesundheit und Jagd.

Die Fragenkataloge bezogen sich – je nach Zielgruppe – auf die Nutzung des Waldes zur Erholung, Gesundheitsförderung und für den Sport sowie auf die Folgen dieser Beanspruchung des Waldes für die Forstbetriebe, den Naturschutz und die Jagd. In diesem Zusammenhang wurde auch nach der Bewertung der bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen sowie nach eventuellen Interessenkonflikten und deren Lösungen gefragt. Von den angeschriebenen 87 Organisationen hatten bis Mitte März etwa zwei Drittel geantwortet.

Die Befragungsergebnisse können keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Der Auswertungsstand bis Mitte März reflektiert jedoch grundlegende Positionen der befragten Organisationen, die diese auch in einer Vielzahl von Publikationen darstellen. Beispielsweise verfügen viele Sportverbände über Informations- und Ausbildungssysteme, die auf eine natur- und waldverträgliche Sportausübung durch ihre Mitglieder zielen. Vor dem Hintergrund des Wissensstandes ihrer Mitglieder, der Übereinkünfte mit Forstbetrieben und Naturschützern sowie der täglich Verbandsarbeit sehen die meisten Sportverbände wenig Konfliktpotenzial. Zur Optimierung eines konfliktarmen Miteinanders fordern die Sportverbände ihre frühzeitige Einbindung in die Vorbereitung von Gesetzen und Regelungen sowie nachvollziehbare Begründungen von Einschränkungen.

Die Mehrzahl der Forstbetriebe und ihrer Verbände hingegen betrachten ihr Verhältnis zu den meisten Gruppen von Waldbesuchern nicht als konfliktarm. Sie sehen das größte Konfliktpotenzial in der Rücksichtslosigkeit gegenüber Eigentumsinteressen, wozu sie die Schädigung von Waldbeständen und Waldwegen sowie die Störung von Betriebsabläufen, des Wildes und der Jagd zählen. Die dadurch entstandenen Kosten werden nicht durch Einnahmen aus kommerziellen Freizeitangeboten gedeckt. Die Wirksamkeit von Absprachen und Partnerschaften wird als von Fall zu Fall unterschiedlich erachtet.

Koautor: Peter Elsasser

Referentenportraits

Prof. Dr. Michael Suda

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Technische Universität München



Wissenschaftlicher Werdegang	
1978	Studium der Forstwissenschaften an der LMU – München
1984	Abschluss Diplom Forstwirt Diplomarbeit „Das Thema Waldsterben in den Massenmedien“
1988	Promotion im Fach Forstpolitik Dissertation „Auswirkungen des Waldsterbens auf Siedlung, Infrastruktur und Fremdenverkehr im Bayerischen Alpenraum“
1992	Habilitation Forstpolitik und Raumordnung Thema „Die Rolle des Waldes zur Sicherung der Wasserversorgung in Bayern“
1993	Ernennung zum Privatdozenten
1994	Professor (C2) an der Fachhochschule Weihenstephan; Fachgebiete: Waldschutz, Schutzwald
1995	Professor (C4) für Forstpolitik und Forstgeschichte an der LMU München
1999	Wechsel des Lehrstuhls an die Technische Universität München
2006	Umbenennung des Lehrstuhls in Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik
Ehrenamtliche Tätigkeiten	
1992–2002	Vorsitzender der Gesellschaft für Umweltforschung, -planung und -bewertung
1991–2004	Mitglied im Umweltausschuss des Deutschen Alpenverein
1987–1991	Wildschadensschätzer für den Landkreis Erdin
seit 1995	Mitglied im Beirat des Nationalparks Berchtesgaden
seit 1994	Mitglied des Naturschutzbeirates im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
1990–2014	Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt e. V.
1999–2005	Mitglied im forstpolitischen Ausschuss des Deutschen Forstvereins
2001–2011	Mitglied beim AID
2006–2011	Politikberatung des Deutschen Forstvereins
Auszeichnung	
1975	Preis der Stadt Berlin im Bundeswettbewerb „Die Rolle der Musik bei Thomas Mann“
2011	Best Teaching Award der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der TUM
2011	Alpiner Schutzwaldpreis in der Kategorie „Innovation“
2012	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
2013	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 2. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
2014	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
2014	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis für die Veranstaltung (beste Übung) „Politikfeldanalyse“

Dr. Anika Gaggermeier

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Technische Universität München



Akademischer Werdegang	
1996–2000	Studium der Forstwirtschaft an der Fachhochschule Weihenstephan
2010–2014	Promotion an der Fakultät Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landwirtschaft und Umwelt der Technischen Universität München; Thema: „Waldflurbereinigung in Bayern. Eine akteurtheoretische Analyse“
Beruflicher Werdegang	
2001–2004	Hatzfeldt-Wildenburg’sche Verwaltung; Assistentin von Graf Hermann Hatzfeldt, Vorstandsvorsitzender des Forest Stewardship Council (FSC) Deutschland e. V.
2004–2006	Umweltbundesamt – Assistentin des Vorsitzenden der Jury Umweltzeichen
2007–2010	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaues der Technischen Universität München (TUM) Bearbeitung des Projekts „Klimaschutz- und Anpassungspotenziale einer Region und ihre Erschließung – Fallstudie Chiemgau-Inn-Salzach“
2010–2013	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TUM; Bearbeitung des Projekts „Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung in klein- und kleinstparzellierten Waldgebieten“
2013–2014	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft (LWF); Bearbeitung des Projekts „Energieholzmarktbericht 2012“
2014–2015	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TUM; Bearbeitung des Projektes „Entwicklung und Erprobung von Methoden der Beteiligung und Akzeptanzsteigerung für eine zukunftsfähige Bewirtschaftung von Kommunalwäldern“
seit 2015	Wissenschaftliche Assistenz am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TUM; Lehrtätigkeit im Bereich Raumordnung, Zertifizierung und Forst- und Umweltpolitik

„Ohne Wald verliert die Stadt ihr Herz“ – Der Erholungssuchende, das unbekannte Wesen?

Der Wald in Deutschland genießt hohe gesellschaftliche Wertschätzung. Bei der Betrachtung dieses Phänomens ist es zweckmäßig, zwei Perspektiven voneinander zu unterscheiden. Auf der Diskursebene konkurrieren zwei Argumentationslinien. So steht der ursprüngliche, freie, romantische Märchenurwald symbolisch aufgeladen für Natur und deren Gefährdung durch menschliche Aktivitäten einem disziplinierten, übersichtlichen und kultiviertem Forst gegenüber (GULDIN (2014:124). Auf der Erlebnisebene hingegen bildet der Wald eine Gegenwelt zum dichteten sozialen Prozess der „Stadt“. In der Wahrnehmung auf der Erlebnisebene vermischen sich Elemente beider Diskursstränge miteinander, spielen jedoch für den Erholungsfindenden eine untergeordnete Rolle, da durch die Ausblendung Erholung erst ermöglicht wird. Die Vorstellung „ohne Wald“ führt zu massiven Verlustängsten, die Städte verlieren ihre Identität.

Betrachtet man die Entwicklung der Waldfläche in Deutschland, so verweisen die Statistiken auf eine positive Flächenbilanz. Der sogenannte „Flächenfraß“, also die Ausdehnung von Siedlung, Industrie und Gewerbe erstreckt sich überwiegend auf landwirtschaftlich genutzte Flächen. Erforderliche Kompensations- und Ausgleichsmaßnahmen werden wiederum überwiegend in landwirtschaftlich genutzten Gebieten durchgeführt. In den Statistiken spiegelt sich die enorme Wertschätzung der Wälder wider. Waldflächen sind tabu. Neben dieser Walderhaltung setzen sich jedoch zunehmend Vorstellungen der Waldgestaltung im öffentlichen Diskurs durch. Aus der Perspektive der Holznutzung werden vor allem Forderungen nach Stilllegung und Wildnis kritisch betrachtet.

Der Beitrag geht der Frage nach, warum dem Wald im Gegensatz zur landwirtschaftlichen Fläche eine so hohe gesellschaftliche Wertschätzung entgegen gebracht wird. Zur Beantwortung der Frage werden Ergebnisse verschiedener Befragungen aus Stadtwäldern herangezogen. Bürger wurden im Wald und in der Stadt befragt, wie sie den Wald vor ihrer Haustür erleben und welche Einstellungen sie zum Wald und dessen Bewirtschaftung haben.

Es zeigt sich, dass Wald als stark positiv bewerteter „Wohlfühlraum“ erlebt wird. Er dient den Besuchern als Erholungs- und Erlebnisraum, in dem Natur mit allen Sinnen wahrgenommen und erfahren werden kann. Die frische Luft, die Ruhe und das Grün sind positive, walddtypische Sinneseindrücke, die die Erinnerung prägen. Daneben dominieren Erinnerungen an die Erholung im Wald mit Entspannung, Wohlempfinden, positiven Erlebnissen und verschiedenen durchgeführten Aktivitäten. Die Forstwirtschaft und ihre »sichtbaren« Spuren finden dagegen kaum Erwähnung (weder positiv noch negativ). Die Befragten berichten häufig über die Möglichkeit im Wald „Abzuschalten“. Wir gehen davon aus, dass in diesem „Abschalten“ der Kern der Erholung und Wertschätzung ruht. In der empirischen Forschung stellt jedoch gerade dieser Aspekt einen blinden Flecken dar. Die Perspektive des Erholungssuchenden fragt nach Motiven und Strukturen, die Perspektive des Erholungsfindenden, der „abschaltet“, ist unbekannt. Die Ergebnisse verdeutlichen auch, dass die kritischen Argumente auf der Diskursebene, die sich für Stilllegung und gegen eine Holznutzung richten in der Erlebniswelt bislang eine untergeordnete Rolle spielen.

Trotz der hohen gesellschaftlichen Wertschätzung des Waldes als Erholungsraum, ist im Umfeld von Verdichtungsräumen damit zu rechnen, dass aufgrund der Flächenknappheit künftig auch vermehrt die Inanspruchnahme von Waldflächen thematisiert wird, um den steigenden Bedarf an Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen zu decken. Als Abschluss des Beitrages werden mögliche Szenarien der künftigen Inanspruchnahme von Wäldern diskutiert.

In den Städten wird die Bedeutung der Wälder definiert und der Umgang mit den Wäldern bestimmt – ohne Stadt verliert der Wald sein Hirn.

Referentenportrait

Tilman Kluge

Deutsche Initiative Mountain Bike e.V.



Beruflicher Werdegang

- 1972–1974 Landw. Lehre bei der Hoechst AG, Abschluss „Landw. Gehilfe“
- 1972–1973 (im Winter) Landw. Fachschule, Abschluss „Gepr. Landwirt“
- 1974 Landw. Facharbeiter Hoechst AG
- 1974–1979 Studium Agrarwissensch. JLU Gießen, Abschluss „Dipl.-Ing. agr.“, Grundlagenschein Philosophie
- 1979–1981 Forschung Inst.Pflanzenzüchtung JLU Giessen
- 1981–1983 Angest. Saatzuchtbetrieb GZG Marne/SH.
- 1983–1991 Angest. Naturschutzbehörden Wetteraukreis (Friedberg/H.), Frankfurt/M.
- seit 1991 Hochtaunuskreis (Bad Homburg) FB Umwelt, Naturschutzbehörde, Fahrradroutennetzplanung
- 2012 Zweitgutachter Bachelor Thesis FUCHS, F., Untersuchung der Auswirkungen von Mountainbike-Stecken auf Natur und Umwelt, Universität Geisenheim

Arbeiten u. a.

- 1981 (publ. 1985) SCHUSTER, W., ZSCHOCHE, K. H., LEONHEUSER, H., KLUGE, T.; Untersuchungen zum Verhalten von synthetischen Sorten und deren Komponenten in verschiedenen Generationen bei Winter- und Sommerraps (*Br. napus oleifera*) sowie Gelbsenf (*Sinapis alba*) unter unterschiedlichen Anbaubedingungen
- 1990 Einladung Acad, Sinica Taiwan, math. Aspekte der Ersatzzahlungen bei Eingriffen in Natur und Landschaft, auch V. INTECOL Congr. Yokohama, Comments on the calculation of a contribution justified by non compensated changes of nature and landscape
- 1998 VII. INTECOL Congr. Florenz, Unsuitability of complex abstract parameters (EPV) as standards for extents of natural functions‘ restoration
- 2010 Stn. f. DIMB zum Entwurf HAGBNatSchG Gleichstellung des Radfahrens mit dem Betreten (§59 Abs.2 Satz 2 BNatSchG) durch hessisches Landesrecht
- 2013 Verf. Petition DIMB/ADFC/BRV/WRV Streichung der „2-Meter-Regel“ einschl. entspr. Bußgeldbestimmung im Waldgesetz Baden-Württemberg

Ehrenamtliche Tätigkeiten

- Sport im Ehrenamt
- Mitglied. DIMB, ADFC, ADAC, DMV
- Fachkommissionen (Ökologie, Naturschutz, Landesplanung) Landessportbund Hessen
- Umweltbeauftragter Deutscher Motorsportverband (DMV)
- Mitglied. Umweltkommission DMSB
- bis 2015 Referent Umwelt im Bundesvorstand DIMB e.V., seit 2015 Fachgr. Umwelt DIMB
- Obmann Umwelt ADAC Hessen Thüringen
- Lic. Environmental Steward FIM

Flow-, Singletrail und das Grundrecht auf Naturgenuss

Flow- und Singletrails

Flowtrails sind in der Regel separat angelegte Wege, die vom Aufbau und der Wegeführung her sportlich anspruchsvoll sind, aber auch ohne exzellente Fahr- oder Sprungtechnik gemeistert werden können. Sie lassen höhere Geschwindigkeiten zu, als es auf öffentlich zugänglichen Waldwegen die Regel sein kann. Flowtrails werden oft unmittelbar parallel zu ohnehin frequentierten Hauptwegen geführt. Etwa 20 % der Mountainbiker fragen solche Strecken nach. Die Benutzer müssen in hinreichender Stringenz über die Benutzungsbedingungen, insbesondere -gefahren, informiert werden.

Singletrails sind schmale Wege. Ihre Benutzung wird von 80 % der Biker nachgefragt. Das Miteinander auf Singletrails funktioniert in der Fläche regelmäßig harmonisch, da die Geschwindigkeitsunterschiede niedriger als auf Forststraßen sind. Das nützt der Verständigung zwischen Wegebenutzern und -nutzern untereinander. Vor allem in stark frequentierten Regionen trägt eine attraktive Bewerbung von Flow- und Singletrails (Pull-Effekte) zur Effektivität einer Besucherlenkung bei.

Grundrecht auf Naturgenuss und Erholung

Aufgrund Art. 14 GG in Verbindung mit § 14 Abs.1 Satz 2 BWaldG iVm § 59 Abs. 2 Satz 1 BNat-SchG (jew. Betretungsrecht) ist das Radfahren auf Wegen im Wald erlaubt. Ein Ländervorbehalt analog § 59 Abs. 2 Satz 1 und 2 BNatSchG ist nicht gegeben. Den Wegeigentümer entstehen keine im Betretungsrecht begründbaren zusätzlichen Wegeunterhaltungs- oder Verkehrssicherungspflichten. Die Benutzung erfolgt auf eigene Gefahr bezogen auf die typischen Gefahren des Waldes. Die DIMB empfiehlt nach wie vor, dies im Interesse der Waldeigentümer und/oder -nutzer auch hinsichtlich der walnutzungstypischen Gefahren zu präzisieren.

Nach Art. 24 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist das Recht auf Erholung ein elementares Menschenrecht.

Zur Erholung gehört auch die sportliche Betätigung (§ 7 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG) unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Waldnutzer und anderer Personen, die den Wald zum Zwecke der Erholung benutzen. Gleiches gilt für die durch die sonstigen Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege gesetzten öffentlich rechtlichen Belange, insbesondere auch im Sinne des § 13 BNatSchG.

Lt. § 14 Abs.2 (vgl. auch Art. 14 Abs.1 Satz 2 GG) regeln die Länder die Einzelheiten. Dies bedarf der Gesetzesform. Vor allem nicht individualverbindliche Regelwerke (Erlasse) sind insoweit deplatziert. Die Länder können auf dieser Grundlage das Betreten des Waldes aus wichtigem Grund, insbesondere des Forstschutzes, der Hege, zum Schutz der Waldbesucher oder zur Vermeidung erheblicher Schäden oder aufgrund anderer schutzwürdiger Interessen des Waldbesitzers, einschränken.

Wichtige Gründe sind fallweise geltend zu machen. Die Wichtigkeit ist triftig zu begründen. Pauschal flächendeckende nicht aus spezifischen lokalen Verhältnissen hergeleitete Benutzungseinschränkungen sind mangels flächendeckend homogen im Sinne des § 14 Abs. 2 BWaldG vorliegender wichtiger Einschränkungsanlässe als „Verbote auf Verdacht“ rechtswidrig.

Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips sind Verbote auf ein Minimum zu reduzieren. Flowtrails reduzieren nicht die im Sinne des § 14 Abs. 2 BWaldG erforderliche Triftigkeit von Benutzungseinschränkungen auf öffentlich zugänglichen Wegen. Sie erleichtern aber die Konfliktvermeidung im Interesse der wirkungsvollen Rücksichtnahme der Stärkeren gegenüber den Schwächeren. Singletrails müssen als Wege im Sinne des Betretungsrechtes eingestuft sein und bleiben sicher insoweit wesentlicher Teil und Anlass aktueller Diskurse.

Fazit

Die gegenseitige Information der Nutzer und Benutzer über die von ihnen nachvollziehbar vertretenen Belange muss intensiviert werden. Dies dient vor allem dem gemeinsamen Ziel, den rücksichtsvollen Naturgenuss im Wald nicht auf Verbote, sondern auf individuelle Überzeugung und Verantwortung der Waldbenutzer und -nutzer zu gründen.

Referentenportrait

Gerlinde Hoffmann

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.



Geboren in Berlin, aufgewachsen in Ulm an der Donau führte sie ihr Studium der Agrarwissenschaften nach Kiel, ein Postgraduate-Aufenthalt nach Australien und der Beruf schließlich nach Warendorf in Westfalen zur Deutschen Reiterlichen Vereinigung.

Von 1983 bis 1990 baute sie die erste hauptamtliche Geschäftsstelle des Deutschen Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) in Warendorf auf und arbeitete zugleich als Referentin des Bereiches Persönliche Mitglieder der FN. Von 1991 bis 2001 führte sie die Abteilung Allgemeiner Reit- und Fahrsport mit dem breiten Themenspektrum Breitensport, Vereine, Betriebe, Pferdetourismus, Reitweisen, Natur- und Umweltschutz, Pferdehaltung inklusive Stall- und Reitanlagenbau, Grünland, Weide etc. Seit 2001 lenkt Gerlinde Hoffmann die Geschicke der Abteilung Umwelt und Pferdehaltung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung. Der fundierten Ausbildung rund ums Pferd ist sie als Trainerin B Reiten und Voltigieren, Ausbilderin im Reiten als Sport für Menschen mit Behinderung sowie als Richterin im Pferdesport verbunden.

Als Mitglied im Präsidium des Deutschen Naturschutzrings (DNR) setzt sie sich seit 1992 bundesweit aktiv für Natur und Umweltschutz ein. Seit 1991 ist sie Mitglied, aktuell Vizepräsidentin der Internationalen Föderation für Pferdetourismus (Fédération Internationale de Tourisme Equestre/FITE) sowie Vorsitzende der Sportkommission im Orientierungsreiten.

Die natursportliche Betätigung zu Pferd – natürlich – aber ebenso gerne mit dem Rad, per Kanu oder zu Fuß als Wanderin bildet seit vielen Jahrzehnten sowohl professionell wie privat einen ihrer wesentlichen Schwerpunkte. Übergeordnet arbeitete sie diesem Themenfeld über die Jahre in verschiedenen Gremien mit, unter anderem zum Beispiel im Beirat Umwelt und Sport des Bundesumweltministeriums (1994-2002 und 2011/2012). An verbandsübergreifenden Projekten seien hier beispielhaft erwähnt „Natura 2000 und Sport“ (DSB 2001), „Gemeinsam in Natur und Landschaft“ (Verband Deutscher Sporttaucher/2012 mit Deutscher Aero Club, Deutscher Alpenverein, Deutscher Hänggleiterverband, Deutsche Initiative Mountainbike, Deutscher Kanuverband, Deutsche Reiterliche Vereinigung). Sie ist Initiatorin von „Pferde bewegen – biologische Vielfalt erkunden, erhalten und fördern“ im Rahmen eines Förderprojektes des DOSB (Gerlinde Hoffmann/Deutsche Reiterliche Vereinigung, oecoach Dr. Stefan Rösler, Rolf Berndt/Pferdesportverband Baden-Württemberg, 2014).

Über Stock und über Stein – Reiten im Wald

So haben die Organisatoren des Dialogforums Wald das Thema benannt. Spätestens seit dem bekannten Kinderlied assoziieren viele Menschen mit dieser Redewendung Reiten und allgemein das Fortkommen zu Pferd über alle Hindernisse hinweg.

Doch wie sieht die Realität aus? Kann überhaupt noch über Stock und Stein, querfeldein geritten werden und lassen sich hierzulande zu Pferd Grenzen überwinden? Leider ist das schon lange vorbei. Komplizierte Vorschriften beherrschen das Bild. Pferdefreunde und andere Natursportler sind in Deutschland mit einem geradezu undurchschaubaren Gewirr von Gesetzen und Verordnungen konfrontiert: Allein auf den Ebenen von Bund und Ländern haben wir es mit 28 verschiedenen Gesetzen zu tun, die das Betretensrecht behandeln. Neben Bundesnaturschutz- und Bundeswaldgesetz sind das die Naturschutz- und Waldgesetze der Länder, die Reiten und Gespannfahrern sehr unterschiedlich werten. Hinzu kommen 50 (!) einschlägige Verordnungen oder Erlasse der Länder, eine nicht erfasste Anzahl von Schutzgebietsverordnungen, bis hin zu verschiedenen Regelungen in Landkreisen oder kreisfreien Städten.

Warum ist das so? Ist es wirklich ein Problem für Waldbesitzer und andere Nutzer, wenn Pferde mit ihren Reitern auf forstlichen Wirtschaftswegen unterwegs sind? Wen stören ein paar Gespanne?

Der „Hafermotor“ erzeugt weder Abgase noch Lärm. Von Wildtieren am Wegesrand werden Pferde als Pflanzenfresser wahrgenommen, die sich unmissverständlich klar und geradlinig in eine bestimmte Richtung bewegen. – Pferde sind faszinierende Geschöpfe, Jahrtausende lang eng mit den Kulturen der Menschen verbunden. Sie tragen in unserer technisierten Welt dazu bei, dass Naturverständnis erlernt und Landschaft erlebt werden kann sowie Grünland erhalten wird. Auch Pferde bewirken Wirtschaftskraft und schaffen Arbeitsplätze!

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung setzt sich intensiv für die Aus- und Fortbildung von Reitern und Gespannfahrern in Feld und Wald ein. Dazu gehören die Trainer ebenso wie spezielle Angebote, zum Beispiel Reitpass und Fahrpass, Berittführer und Gespannführer. Ziel und Inhalt sind Umweltschutz, inklusive Verhalten und Regeln, Tierschutz, Unfallsicherheit und Rücksichtnahme.

Gemeinsam mit anderen Sportorganisationen fördern wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Interessenvertretern, suchen das Gespräch und bitten zugleich darum, uns aktiv einzubeziehen, wenn es um Erholung und natursportliche Betätigung im Wald geht.

Referentenportrait

László Maráz

Bundesarbeitskreis Wald, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND)



Beruflicher Werdegang

- Studium der Forstwissenschaften an der LMU München
- Abschluss: Diplom Forstwirt
- Mitbegründer von Pro REGENWALD
- Koordinator der AG Wald im Forum Umwelt und Entwicklung
- Koordinator der „Plattform Nachhaltige Biomasse“ (2008–2013)
- Koordinator der Dialogplattform Wald (2013–2015)
- Stellvertretender Sprecher des Bundesarbeitskreis Wald im BUND

Referentenportrait

Dr. Astrid Sutor

Deutscher Jagdverband e.V.



- Beruflicher Werdegang**
- 1987–1995 Studium der Diplombiologie an der Ludwig-Maximilian-Universität in München mit den Fächern Zoologie, Wildbiologie, Ökologie und Botanik
 - seit 1995 freiberuflich gutachterliche Tätigkeit im Naturschutz
 - 1995–2000 Mitarbeit im Schutzprojekt „Großtrappe“ in Brandenburg
 - 2008–2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Friedrich-Loeffler-Institut, Nationales Referenzlabor für Echinokokkose
 - 2009–2011 Geschäftsführung im Förderverein Großtrappenschutz e.V.
 - 2010 Promotion an der Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg am Lehrstuhl für Wildökologie und Wildtiermanagement bei Prof. Dr. Ilse Storch
 - seit 2013 Referentin des Deutschen Jagdverbandes e.V.

Jäger und Gejagte – Auswirkungen der Erholungsnutzung auf Wildtiere und Jagende

Wälder in Deutschland haben einen Anteil von 32 % an der Fläche und sind damit ein bedeutender Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Das Ökosystem Wald erfüllt verschiedene Schutz- und Nutzfunktionen, die im Falle unterschiedlicher Interessenlagen Potenzial für Konflikte bieten. Ein Problemfeld ergibt sich durch Freizeitaktivitäten im Wald, die das Wild in seinem Aktivitätsrhythmus und seiner Raumnutzung in unterschiedlichem Maße beeinträchtigen können. Das Ausmaß der Störungen durch die Erholungsnutzung wird im Wesentlichen von folgenden Parametern bestimmt:

Qualität der Störereignisse:	sporadisch – regelmäßig – dauerhaft überraschend – vorhersehbar Einzelpersonen – Personengruppen – mit Hund/ Pferd
Lebensraumstruktur:	Höhe des Deckungsschutzes Störereignis in der Nähe wildtiersensibler Bereiche
Zeitpunkt bzw. Zeitraum der Störung:	Tageszeit – Saison

Wie Schalenwild auf Störungen reagiert, wird am Beispiel von Rot- und Rehwild aufgezeigt. Abhängig von Qualität und Zeitpunkt der Störreize wirken sich diese in unterschiedlichen Maße sowohl auf die Physiologie (z.B. Herzfrequenz) als auch auf das Verhalten der genannten Arten aus.

Darüber hinaus kann die Erholungsnutzung mit einer anderen menschlichen Nutzung – der Jagdausübung – in Kollision geraten. Je nach Verlauf und Zeitpunkt des Störereignisses wird die Erfassung des natürlichen Verhaltens des Schalenwildes und anderer Wildtiere geschmälert. Das beeinflusst indirekt die Bejagung, da nur ungestörte Beobachtungen der Schalenwildarten Rückschlüsse auf deren Populationsstruktur ermöglichen und diese eine wichtige Voraussetzung für deren Bejagung darstellen. Freizeitnutzungen können sich aber auch direkt auf die Jagdausübung auswirken, indem sie deren Erfolg gefährden und damit die Jagdstrecken reduzieren. Eine zu niedrige Jagdstrecke ist insbesondere in solchen Waldgebieten problematisch, wo aus Gründen der Wildschadensvermeidung das Schalenwild in einem entsprechenden Umfang und an bestimmten Arealen bejagt werden muss. Darüber hinaus hat die Freizeitnutzung nicht nur Bedeutung für die Jagdpraxis, sondern auch einen emotionalen Effekt: durch sie kann der Naturgenuss anderer Menschen, auch des Jägers, empfindlich gestört werden.

Der Erhalt des Waldes als Lebensraum für Wildtiere einerseits und die Vielfältigkeit der menschlichen Nutzungsansprüche andererseits erfordert zur Konfliktvermeidung bzw. zur Problemlösung im Sinne des Wildtiermanagements auf lokale Verhältnisse angepasste Konzepte.

Referentenportrait

Raimund Friderichs

Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern



Ausbildungen

- 1978–1981 Zimmermann in Cochem/Mosel
- 1983–1987 Dipl.-Forstingenieur (FH) in Rottenburg/Neckar
- 1997–2000 Waldorflehrer (Klassenlehrer und Gartenbau) in Stuttgart

Beruflicher Werdegang

- 1987–1992 Förster, Arbeitslehrer und Maschineneinsatzleiter im Ausbildungsrevier „Bellerhof“ der Landeswaldarbeitsschule Rheinland-Pfalz
- 1992–1997 Förster bei der Fürstlich Hohenzollern’schen Hofkammer in Revieren im Alpenvorland und an der Burg Hohenzollern
- 1997–2000 Forsteinrichtung innerhalb der hohenzollerischen Besitzungen in Baden-Württemberg
- 2000–2004 Büroleitung des Fürstlichen Forstamtes in Hechingen
- 2004–2007 Leiter des zentralen Forstbüros und der Jagdverwaltung bei der Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern – FORST
- seit 2007 Leiter des Forstbetriebs der Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern
- seit 2011 Zusätzlich Prokurist der Hohenzollern Forstdienste GmbH (Neugründung) – Forstdienstleistung mit Holzhandel auf der Drittfläche

Gremien

- Vorstand Naturpark Obere Donau
- Runder Tisch „Gamswild Oberes Donautal“
- Landesforstwirtschaftsrat Baden-Württemberg (Landesbeirat ForstBW)
- Holzmarktausschuss im Bayerischen Waldbesitzerverband

Wichtige Aspekte und Werte

- Stetige Entwicklung eines modernen, innovativen und zunehmend diversifizierten Forstbetriebs mit Blick über den Tellerrand
- Betriebsziele fußen auf folgenden Säulen:
 - Volkswirtschaftliche Erkenntnisse
 - Ökologische Standards
 - Soziale Errungenschaften
 - Ökonomische Notwendigkeiten
- Basis des Erfolgs ist Vertrauen, gepaart mit der positiven Zumutung von Verantwortung an den einzelnen Mitarbeiter – Ergebnis ist Motivation

Credo: Forstwirtschaft ist eine Kulturform und damit für den Menschen da. Dieser anthropozentrische Ansatz berücksichtigt umfänglich die Belange der Natur, in die der Mensch gebettet ist.

Der Schatz in meinem Wald – Geocache, Mountainbike & Co. aus Sicht des Privatwaldes

Das Fürstenhaus Hohenzollern bewirtschaftet rund 15.000 ha eigenen Waldbesitz in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern. Innerhalb der Wirtschaftswälder liegen z. T. bedeutende touristische Destinationen. So besuchen beispielsweise alleine das Ski- und Wandergebiet am Großen Arber im Bayerischen Wald jährlich 500.000 Menschen; durch unsere Wälder des Zollerbergs, auf dessen Gipfel die Burg Hohenzollern thront, pilgern jährlich um die 300.000 Besucher zur Burg. Dies sowie die zuletzt stark zunehmenden Beschränkungen bei der Bewirtschaftung unserer Wälder (z. B. Natura 2000) haben in einem schleichenden Prozess dazu geführt, dass innerhalb des Unternehmens einzelnen Waldfunktionen jeweils prioritär Stellung eingeräumt wird. Dabei ist es Ziel der Unternehmensleitung, Forderungen von Seiten des Gesetzgebers sowie der Gesellschaft weitgehend Rechnung zu tragen, ohne dabei die nachhaltige Wirtschaftskraft des Waldbesitzes zu schmälern. Der öffentliche Wald kann Dienstleistungen für Naturnutzer kostenlos erbringen. Die Bürger selbst – Waldbesucher und Freizeitsportler – finanzieren dies. Ein Erwerbsforstbetrieb hingegen muss Möglichkeiten suchen und finden, für solche Aktivitäten, die über den im Gesetz gemeinten Erholungszweck hinausgehen, eine angemessene Aufwandsentschädigung inklusive Nutzungsausfall zu generieren. Hierzu lässt uns der Gesetzgeber (noch) hinreichend Spielraum. Die Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern konnte dadurch innerhalb der letzten 10 Jahre ihre Einkünfte im Rahmen „Organisierter Veranstaltungen“ sowie professioneller Angebote (z. B. Survivalcamps) von durchschnittlich 18.500 auf 42.500 Euro pro Jahr steigern. Entscheidendes Kriterium bei der Etablierung neuer Geschäftsfelder im Wald aber ist, dass diese neuen „Angebote“ an Erholungssuchende oder Natursportler höhere Deckungsbeiträge erwarten lassen, als es die Waldwirtschaft auf diesen Flächen bisher dauerhaft ermöglicht – der Flicker muss also größer sein als das Loch!

Im Rahmen des Vortrags werden konkrete Projekte vorgestellt, in denen die reine Forstwirtschaft zu Lasten von Wünschen oder Forderungen Dritter in den Hintergrund rückt. Auf die gesetzlichen Grundlagen sowie Haftungsfragen wird dabei kurz eingegangen. Wesentlich ist die Feststellung, dass jedwede Inanspruchnahme Dritter in unserem Waldbesitz, die über den Erholungszweck nach BWaldG hinausgeht, zunächst als „Störmanöver“ eingestuft wird. Der Eigentümer alleine trifft die Entscheidung, was er duldet und was nicht – und auch, was ihm diese Störung wert ist. Waldeigentum im Privatwald ist zuvorderst Betriebsgelände, in dem gearbeitet und gewirtschaftet wird. Ein „Grundrecht auf Naturgenuss“ kann deshalb nicht abgeleitet werden. Diese, aus Partikularinteressen abgeleitete These bestärkt nur die leider zu beobachtende, zunehmende Respektlosigkeit gegenüber fremdem Eigentum. Vielmehr ist es doch so, dass es zunächst ein Grundrecht auf Eigentum gibt (Art. 14 GG). In der Summe des Mosaiks teilsegregierter Flächenzuschnitte ist unser Waldbesitz aber immer noch multifunktional. Zudem muss unser Wald maßgeblich dazu beitragen, bedeutende Kulturgüter zu erhalten, welche der Öffentlichkeit z. T. kostenlos (eine der größten Privatbibliotheken Deutschlands) oder nicht kostendeckend (Schloss Sigmaringen) zur Verfügung gestellt werden – auch das ist eine Form der Sozialverpflichtung des Eigentums durch Umschichtung innerhalb desselben Unternehmens. Berücksichtigt man dies, so kann der Wald alleine betrachtet nicht auch noch über das normale Maß hinaus einer wie auch immer gewünschten Sozialverpflichtung Rechnung tragen.

Waldwirtschaft refinanziert sich immer noch zu weit über 90 % aus den Holzerlösen – auch in unserem Unternehmen. Erlöse aus „Organisierten Veranstaltungen“ belaufen sich bisher nur auf 0,4 % aller Umsätze im Forstbetrieb. Deshalb ist und bleibt der „Schatz“ in unserem Wald: Die Standortskraft des Bodens, der aufstockende Bestand (möglichst Nadelholz) und das qualifizierte Personal sowie die Maschinen, welche waldbauliches Handeln in gute Betriebsergebnisse ummünzen. Ansprüche Dritter sind deshalb nicht umsonst zu haben. Seitdem wir dieses Konzept konsequent durchsetzen, beobachten wir zudem etwas sehr Interessantes: Der Respekt vor dem fremden Eigentum ist in unserem Wald sogar gestiegen. Daraus ließe sich das Motto ableiten: „Was nichts kostet, ist nichts wert“.

Referentenportrait

Florian Haensel

Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg



Beruflicher Werdegang	
seit 2014	Abteilungsleiter Forst im Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg → Leitung der Unteren Forstbehörde im Stadtkreis Heidelberg, Forstbetriebsleitung in Stadt- und Staatswald, Jagdleiter der staatlichen Regiejagd, Personalführung, Fachaufgaben sowie Sonderprojekte
2012–2014	Regionalberater und stellvertretender Leiter der Bezirksforstinspektion Kitzbühel/St. Johann in Tirol → Forstgutachten, Förderung, Landschaftsdienst (Erholungsnutzung), Walddatenbankbetreuer, Forsteinrichtung und Waldbau, Schutzwaldplanung, Forststatistik, Waldpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit
2010–2012	Operatsleiter der Landesforstdirektion Tirol, Abteilung Forstplanung in Innsbruck → Forsteinrichtung, Schutzwaldplanung, Tiroler Walddatenbank, Holzsortierung, Werksvermessung und Holzlogistik

Forstliche Ausbildung	
06/2007–10/2009	Referendariat für den höheren Forstdienst in Bayern
08/2009–10/2009	BaySF FE-Sektion Nordbayern, FE am FB Allersberg, Revier Brunnau
01/2009–07/2009	Abschlusslehrgang mit erfolgreich bestandener Staatsprüfung
06/2008–12/2008	AELF Miesbach/Wolfratshausen
11/2007–05/2008	Betriebszeit am FB Schliersee
06/2007–10/2007	Einführungs- und Forsteinrichtungslehrgang in Lohr am Main
10/1999–09/2006	Studium der Forstwissenschaften
04/2000–09/2006	Forstwissenschaftsstudium an der TUM in Weihenstephan/Freising Schwerpunkte: Forst- und Holzwirtschaft, Methoden der Holzforschung und angewandte Informatik, Diplomarbeit am Lehrstuhl Holzforschung
10/1999–03/2000	Sechsmonatiges Vorpraktikum beim Privatforstbetrieb „Forstservice Rosenheim“

Lust und Last – Freizeit und Erholung im Kommunalwald

Erholungswaldmanagement im Stadtwald Heidelberg

Bewaldete Hänge entlang des Neckartals und des Rheintals prägen das heutige Landschaftsbild Heidelbergs. Der Heiligenberg und der Königstuhl bilden dabei den grünen Rahmen der Altstadt. Der 3329 ha große, arrundierte Stadtwald bietet den größten Erholungsraum im Stadtgebiet. Wer eine Auszeit in Form von Erholung sucht, findet diese nur wenige Gehminuten von der Heidelberger Altstadt entfernt. Auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln des RNV-Verkehrsverbundes erreicht der Erholungssuchende seinen Ausgangspunkt für Ausflug in den Stadtwald unmittelbar und direkt.

Das Ziel der Waldbewirtschaftung in Heidelberg ist die gleichrangige Sicherung einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit. Der Heidelberger Stadtwald ist mit PEFC und FSC doppelzertifiziert. Die städtische Forstabteilung sieht sich in allen Belangen in einer gestalterischen und führenden Rolle. Auf Grund der gegebenen Rahmenbedingungen darf man behaupten, dass gerade der Erholungsfunktion im stark frequentierten Stadtwald eine Sonderrolle zukommt. Sowohl die Infrastruktur wie auch einzelne Erholungseinrichtungen sind das Ergebnis Jahrzehnte langer Nutzung als Erholungswald sowie die damit verbundene Arbeit zahlreicher Förstergenerationen.

Neben den ausgesprochenen Erholungsschwerpunkten Pferchel, Heiligenberg und Königstuhl mit Lehr-, Naturerlebnis- und Sportpfaden, Grill-, Rast- und Spielplätzen finden sich über den gesamten Stadtwald verteilt zahlreiche Schutz- und Waldhütten sowie die Aussichtspunkte und Sitzbänke. Als Besonderheit weisen den Erholungssuchenden über 800 Wegweisersteine durch den Stadtwald. Abgesehen von „normalen MTB-Routen“ liegt im Heidelberger Stadtwald eine Downhillstrecke, welche in Zusammenarbeit mit einem hierfür gegründeten Verein unterhalten und gepflegt wird. Im Rahmen eines „Runden Tisches Mountainbike“ wird unter der Beteiligung der verschiedensten Interessengruppen daran gearbeitet, das sensible Thema Mountainbike im Wald zu optimieren.

Auch im Internet hat der Erholungswald Einzug gefunden. In der Heidelberg-APP findet der Erholungssuchende interessante Informationen zum Ausflug in die Natur.

Neben der Verkehrssicherung und der technischen Instandhaltung im Rahmen der Erholungsfunktion arbeitet die Abteilung Forst intensiv am selbsterklärten Erholungswaldmanagement. Hierzu ließ sich der Stadtwald Heidelberg 2015 auf gesamter Betriebsfläche zum PEFC-Erholungswald zertifizieren. Das jährlich fortzuschreibende Erholungskonzept dient als Evaluations-, Dokumentations- und Planungswerkzeug. Dabei ist sowohl die Wirkung nach Innen – Argumentationshilfe gegenüber der Verwaltung und Politik – als auch die Wirkung nach Außen – Öffentlichkeitsarbeit – ein Mehrwert und eine Arbeitserleichterung für die Forstverwaltung. Durch die laufende Fortschreibung und die einhergehende Definition von Zielen sind bereits heute künftige Projekte im Bereich der Erholung festgehalten.

Für die Stadt Heidelberg lässt sich das Erholungswaldkonzept als Forsteinrichtungswerk für die Erholung zusammenfassen.

Referentenportrait

Elmar Lakenberg

Berliner Forsten



Ausbildung

- ab 1975 Studium der Forstwissenschaften in Freiburg/Breisgau
- anschließend Referendarzeit mit forstlicher Staatsprüfung in BW

Beruflicher Werdegang

- ab 1982 Tätigkeit an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt BW, Abt. Waldschutz,
- 1984 Wechsel nach Berlin; dort tätig als Waldschadensbeauftragter, Referatsleiter, Leiter des Forstamts Grunewald
- aktuell als Leiter der Berliner Forsten

Metropolenwald im Erholungsstress

Berlin ist in der glücklichen Lage, über einen Waldanteil von 18 %, mit Grünflächen und Wasser 44 % Freiflächen, zu verfügen.

Die Waldfläche, die per Gesetz auf ganzer Fläche als Schutz- und Erholungswald ausgewiesen ist, hat in den letzten Jahren leicht zugenommen, durch Ausgleichsmaßnahmen i. V. mit Eingriffen in den Wald und den politisch mitgetragenen Grundsatz, dass Wald nicht verkauft wird.

Der Wald setzt sich im Speckgürtel fort. Im Einzugsbereich des Berliner Waldes leben rund 4 Mill. Menschen, Tendenz stark steigend, auch ohne Anrechnung der Flüchtlinge.

Der Wald als wichtiger Teil der Daseinsvorsorge für die Städter (Lebenserwartung, Lebensqualität, Gesundheit, Gegenwelt, Trinkwassersicherung, Klimaschutz) gewinnt durch die wachsende Stadt weiter an Bedeutung.

Durch die starke Inanspruchnahme kommt es in verschiedenen Bereichen zu Nutzungskonflikten, die z. T. sehr emotional ausgetragen werden (Erholung, Hundauslauf, Fahrrad fahren, Sportveranstaltungen, nicht angemeldete Veranstaltungen, Sondernutzungen).

Durch die ökologische Waldwirtschaft (FSC, Naturland) kommt es aufgrund der wachsenden Biodiversität auch zunehmend zu Konflikten mit dem Natur- und Artenschutz. Wie man diese zu lösen versucht, ist umstritten: Während die Berliner Forsten möglichst vielen Menschen das Walderleben ermöglichen und die naturfernen Stadtmenschen neben Kommunikation über Internet, Waldschulen/Lehrkabinett, Führungen sowie neue Anspracheformen (B.: Waldklimapfad im Rahmen der IGA 2017) gezielt und gesteuert an den Wald und die Natur heranführen wollen, ziehen Vertreter der Naturschutzverbände klassische Methoden vor und wollen nur bereits interessiertes Publikum ansprechen, aus Angst, mehr Interesse könne den Schutzgebieten schaden.

Ungelöst sind nicht steuerbare Waldinanspruchnahmen (B: Geocaching). Die Zahl „ungenehmigter Aktivitäten“ steigt ständig und ist schwerer zu steuern als die Veranstaltungen von Vereinen.

Harte Methoden wie die Ahndung als Ordnungswidrigkeiten sind vielleicht das letzte Mittel, aber nicht die Lösung des Problems.

Es gilt somit, das Walderleben im Interesse aller Beteiligten zu steuern, insbesondere durch:

Intensive Kommunikation und Aufklärung, direkte Ansprache von Nutzergruppen, qualitativ hochwertige Angebote, Erprobung neuer Wege der Ansprache, optimierte Besucherlenkung.

Hierbei führt an der Einbeziehung sozialer Medien als Teil der Meinungsbildung und gegenseitigen „Erziehung“ kein Weg vorbei, eine Aufgabe insbesondere für die neue Försterinnen-/Förstergeneration.

Referentenportrait

Rechtsanwalt Hugo Gebhard

ehemaliger Leiter des Justitiariates des Landesbetriebes Wald und Holz NRW



Ausbildung

1975–1983 Jurastudium an der Universität in Bonn und Referendariat im Bezirk des OLG Köln

Beruflicher Werdegang

1984 Rechtsanwaltliche Tätigkeit bei Herrn RA Dr. Heidland in Köln
1984–1985 Dezernent bei der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Südwest in Mainz im Bereich von Planfeststellungsverfahren für den Saarausbau
1985–1991 Referent beim BMVerkehr in den Bereichen der internationalen Binnenschifffahrt, des Rechtsreferates und des Straßenverkehrsrechts
1991–1995 Leiter des Rechtsreferates bei der Höheren Forstbehörde Rheinland in Bonn
1995–1996 Richter kraft Auftrags beim Verwaltungsgericht Dresden
1996–2014 Juristische Tätigkeit in der Landesforstverwaltung von NRW, zuletzt als Leiter des Justitiariates des LB WuH NRW
seit 11/2014 Rechtsanwalt und Pensionär (RD a. D.)

Nebentätigkeiten

1994–2013 Prüfer bei der Forstreferendarprüfung in NRW
1999–2009 Prüfer beim Justizprüfungsamt Köln in der Ersten Juristischen Staatsprüfung im Pflichtfach „Öffentliches Recht“ und im Wahlfach „Völker- und Europarecht“

Betretungsrecht und Verkehrssicherungspflicht in Wald und Flur

1. Betretungsrecht in Wald und Flur
 - Verfassungsrechtlicher Hintergrund des Betretungsrechts
 - Gesetzliche Regelung des Betretungsrechts auf Bundes- und Landesebene
 - Vielfalt und Unvollständigkeit der landesrechtlichen Regelungen zum Betretungsrecht
 - Vorschlag für eine einheitliche und umfassende Regelung des Betretungsrechts durch ein Bundesgesetz
2. Verkehrssicherungspflicht in Wald und Flur
 - Haftungsausschlussregelung in § 14 BWaldG und in den Landeswaldgesetzen sowie in § 60 BNatSchG
 - Grundsatzurteil des BGH vom 02.10.2012, Az. VI ZR 311/11, zum „grundsätzlichen“ Ausschluss der Verkehrssicherungspflicht auf Waldwegen
 - Differenzierte Rest-Verkehrssicherungspflicht für Privatwaldbesitzer und juristische Personen des öffentlichen Rechts hinsichtlich Megabaumgefahren an Waldwegen
 - Vorschlag für eine neue und differenzierte Regelung der Verkehrssicherungspflicht für Privatwaldbesitzer und juristische Personen des öffentlichen Rechts



Portraits der Referenten und Diskutanten – Tag 2

Moderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml (Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg)

Entertainment, Action und Totalschutz – Logik oder Widerspruch?

Michael Lammertz (Nationalparkforstamt Eifel, Landesbetrieb Wald und Holz NRW)

Naturräume konfliktarm gestalten – MTB-Streckenkonzeption des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald

Dirk Dewald (Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V.)

Kur- und Heilwälder – ein Pilotprojekt in Deutschland

Manfred Baum (Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern)

Erfahrungen aus der Verbändevereinbarung in Hessen

Christian Raupach (Hessischer Waldbesitzerverband e.V.)

Diskutanten Abschlussdiskussion „Multifunktionale Waldwirtschaft am Ende? –

Wie verkraften der Wald und seine Eigentümer die neue Leidenschaft am Waldbesuch?“

Wolf Ebeling (Deutscher Forstwirtschaftsrat)

Andreas Klages (Deutscher Olympischer Sportbund und Kuratorium Sport & Natur e.V.)

MinDirig Dr. Axel Heider (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)

Karl-Heinz Lieber (Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg)

Erik Neumeyer (Deutscher Wanderverband)

Prof. Dr. Michael Suda (Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Technische Universität München)

Referentenportrait

Michael Lammertz

Nationalparkforstamt Eifel, Landesbetrieb Wald und Holz NRW



Beruflicher Werdegang

- 1984–1990 Studium Forstwissenschaften, Georg-August-Universität zu Göttingen
- 1989–1989 Volontariat im Willamette National Forest, Oregon/USA
- 1990–1992 Forstliche Referendarzeit in der Landesforstverwaltung NRW
- 1992–1995 Staatliches Forstamt Schleiden, Landesforstverwaltung NRW
Stellvertretender Forstamtsleiter und Dezernent für Betriebsleitung Kommunal-/Privatwald, Hoheit, forstliche Förderung, Öffentlichkeitsarbeit
- 1995–1998 Höhere Forstbehörde Rheinland in Bonn, Landesforstverwaltung NRW
Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung Forstreferendare(innen) und Anwärter(innen), Fortbildung, Jugendwaldheime
- 1998–1999 Europäische Kommission, Generaldirektion VI (Landwirtschaft)
Nationaler Experte im Referat VI/FIL.2 (Entwicklung der Wälder, Schutz der Umwelt), insbesondere Mitwirkung an der Europäischen Forststrategie
- 1999–2003 Geschäftsführung des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR)
 - Vertretung der Interessen und Belange einer nachhaltigen Forstwirtschaft und der 2 Millionen Waldbesitzer in Deutschland
 - Initiator und Organisator des Prozesses „Erster Deutscher Waldgipfel“ (2000–2001) zwecks Erarbeitung eines „gesellschaftlichen Generationenvertrages“ zwischen allen relevanten Waldakteuren in Deutschland
 - Mitglied der deutschen Delegation bei den Verhandlungen im Waldforum der Vereinten Nationen (UNFF), das im Jahr 2000 mit dem Ziel gegründet wurde, die weltweite Waldvernichtung aufzuhalten und globale Grundsätze für eine nachhaltige Waldnutzung zu erarbeiten
- seit 02/2003 Nationalparkforstamt Eifel/Wald und Holz NRW
Leiter des Fachgebietes Kommunikation und Naturerleben
 - Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Nationalparkinfozentren
 - Besucherlenkung, mithilfe sozioökonomischer Forschung, ÖPNV
 - Steuerung Einsatz hauptamtliche Ranger und 160 ehrenamtlich Tätige
 - Zertifizierung touristischer Leistungsträger zu Nationalpark-Gastgebern
 - Entwicklung von Naturerlebnisprodukten, Naturinterpretation
 - Moderation/Ausgleich zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung
 - Marketing; Akquise von Fördergeldern; Sponsoring; Merchandising

Entertainment, Action und Totalschutz – Logik oder Widerspruch?

Als ersten Nationalpark im Westen Deutschlands hat NRW 2004 den 11.000 ha großen Nationalpark Eifel ausgewiesen. Damit stieg der Anteil der deutschen Nationalparks an der Landfläche in der Bundesrepublik auf 0,56 %. Im Umkreis von 3 Fahrtstunden um den Nationalpark Eifel leben über 20 Mio. Menschen, er hat eine große Bedeutung für die Erholung und den Tourismus.

Gemäß der Verordnung über den Nationalpark Eifel ist sein prioritärer Schutzzweck, die Natur weitgehend einer natürlichen Entwicklung zu überlassen (Prozessschutz). Sofern dieses Hauptziel nicht entgegensteht, soll die Natur im Nationalpark der naturnahen Erholung und dem Naturerlebnis dienen. Die Nationalparklandschaft soll in geeigneten Bereichen für Gäste unmittelbar erlebbar gemacht werden. Naturschonende Formen der Erholung und Muße sollen gefördert werden.

Eine intelligente Besucherlenkungsstrategie ist der Schlüssel dafür, diese „Gratwanderung“ zwischen den unterschiedlichen Zielsetzungen im Nationalpark sicher zu meistern. Zu den wichtigsten Instrumenten zählen hierbei ein gutes Konzept für die unterschiedlichen Wege (Wander-, Rad- und Reitwege sowie Loipen) und das Schaffen von attraktiven Angeboten zum Erleben der entstehenden Wildnis und von wildlebenden Tierarten. Hiermit können Besucherströme gelenkt, konzentriert und gleichzeitig wichtige Ruheräume geschont werden.

Als ein Beispiel erfolgreicher Besucherlenkung gilt das Wanderangebot „Wildnis-Trail – in vier Tagen durch den Nationalpark Eifel“. Dieses führt mit insgesamt 85 km in vier Tagesetappen durch den gesamten Park, zeigt dabei die gesamte landschaftliche Vielfalt des Schutzgebietes auf und ist als Arrangement buchbar. Der Wildnis-Trail erhöht den Anteil an Mehrtagesgästen und generiert jährlich rund 250.000 € Umsatz. Auf dieser Strecke wird der ganz überwiegende Anteil des Treckings konzentriert. Dennoch antworteten 20 % der Trail-Wanderer auf die Frage, was ihnen besonders gut gefallen hat, die Ruhe und wenigen Menschen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die meisten Wanderer in derselben Richtung unterwegs sind und sich nicht begegnen.

Die Rothirsch-Aussichtsempore an der Dreiborner Hochfläche mit über 60 Sitzplätzen ist ein weiteres Beispiel einer gelungenen Besucherlenkung. Sie konzentriert alle Angebote zum Erlebnis Rothirschbrunnt im gesamten Nationalpark. Trotz der hohen Besucherzahlen lässt sich das Rotwild gut beobachten und offenbar im Brunftverhalten nicht stören.

Die Nationalparkverwaltung hat in mehreren Stufen den barrierefreien und viersprachigen Naturerlebensraum „Der Wilde Kermeter“ eingerichtet. Hier können Gäste – mit und ohne Behinderung – Wissenswertes über die Natur, Wald und die entstehende Wildnis erfahren. Das 2015 für den deutschen Tourismuspreis nominierte Angebot konzentriert erhebliche Teile der Besucher und erfreut sich großer Zufriedenheit.

Ein weiteres Beispiel gelungener Besucherlenkung ist der am Rande aber außerhalb des Nationalparks eingerichtete Mountainbike-Park Hürtgenwald. Er generiert im Nationalparkumfeld regionalwirtschaftliche Effekte und dient für den Nationalpark sozusagen als „Ablenkfütterung“. Touren- und Pedelecfahrer sind dagegen gerne gesehen auf den Radwegen im Nationalpark Eifel.

Eine aktuelle Befragung ergab, dass das Schutzgebiet für die Hälfte der Nationalparkbesucher eine (sehr) große Rolle bei der Entscheidung für den Besuch der Region spielte und 93,8 % waren mit dem Nationalpark als Erholungsgebiet zufrieden oder sehr zufrieden. Von den Einheimischen halten 77,5 % den Nationalpark Eifel für wichtig oder sehr wichtig.

Schlussfolgerung zur Fragestellung „Entertainment, Action und Totalschutz- Logik oder Widerspruch“: Entertainment oder besser „Edu-Tainment“ ist durchaus in Nationalparks realisierbar und mit den Naturschutzzielen vereinbar. Action im Sinne, dass Natur als reine Kulisse für den Sport und Action genutzt wird, hat hingegen im Nationalpark keinen Platz.

Referentenportrait

Dirk Dewald

Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V.



Ausbildung

1991–2000 Studium der Diplom-Geographie an den Universitäten Mannheim und Heidelberg; Schwerpunkt: Wirtschafts- und Stadtgeographie
Nebenfächer: Politische Wissenschaft und Botanik
Abschluss: Diplom (Note 1,5)

Beruflicher Werdegang

2000–2001 freier Mitarbeiter im Bereich Geographischer Informationssysteme bei der UMGIS Informatik GmbH Darmstadt
2001–2005 Mitarbeiter beim Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V.
Anstellungsträger war die Kreisverwaltung des Kreises Bergstraße, Heppenheim
seit 2005 → Projektmanagement im UNESCO Global Geopark & Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V., Geschäftsstelle Lorsch (seit 2013 als stellvertretender Geschäftsführer)
→ Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren und Trägern öffentlicher Belange, Projektumsetzung mit Mitgliedskommunen, Betreuung der Erholungsinfrastruktur, Koordination des Außendienstes, Betreuung von Geopark-vor-Ort-Begleitern
→ seit 2011 Projektleitung des Arbeitsfeldes „Konzeption einheitlich beschilter Mountainbike-Rundstrecken“, Pflege der eigenständigen Projekt-Website

Weiterbildung

seit 2005 Personal Trainer im Bereich Schwimmen, Laufsport & Triathlon
2000 Ausbildung zum Ranger des Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V.
seit 2013 Qualitäts-Scout des Verband Deutscher Naturparke (VDN)

Naturräume konfliktarm gestalten – MTB-Streckenkonzeption des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald

Die Region des Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald ist sowohl naturräumlich als auch aufgrund ihrer hohen Reliefenergie prädestiniert, sich touristisch nicht nur als hervorragende Wander-Region, sondern auch als „Mountainbike-Revier“ zu vermarkten. Mit dieser MTB-Strecken-Konzeption soll auch eine Lenkungs-funktion einhergehen, um potenzielle Konflikte, die an einigen Stellen zwischen unterschiedlichen Wal-dnutzergruppen auftreten, zu entschärfen. Primär geht es jedoch um die Schaffung eines zusätzli-chen Angebotes und eine positive, touristische Weiterentwicklung der Region, die auch eine Steigerung der Wertschöpfung nach sich ziehen wird.

Ähnlich wie der Wanderer benötigt auch der Mountainbiker eine einheitliche Markierungssystematik der Wege, die ihm die Orientierung im Gelände erleichtert. Analog zum bestehenden Wanderwegenetz des Geo-Naturparks entstanden seit dem Jahr 2011:

- 38 beschilderte Rundstrecken im Gebiet des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald (3.500 km² zwischen Darmstadt & Heidelberg, 107 Mitgliedskommunen)
- Mehr als 1.000 km einheitlich beschilderte Streckenverläufe
- Ausgewiesene Verbindungsstrecken ermöglichen eine individuelle Routenplanung

Die Grundkonzeption des Geo-Naturpark sieht folgende Eckpunkte vor:

- Konzeption von Rundstrecken unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgrades
- Die Strecken verlaufen nach Möglichkeit innerhalb der Gemarkungsgrenzen bzw. naturräumlichen Grenzen, um im Bedarfsfall möglichst schnell und einfach auf Streckenumlegungen o.ä. reagieren zu können
- Streckenlängen liegen i. d. R. zwischen 25 und 40 km
- Zentrale Ausgangs- und Endpunkte sind Ortsmittelpunkte oder zentrale Punkte mit Parkmöglichkeiten
- Eine Infotafel am Startpunkt informiert über Länge, Höhenmetern, Gastronomie & Sehenswürdigkeiten
- Die Strecken haben punktuelle Anknüpfungspunkte zu den benachbarten Rundkursen
- Die Vernetzung einzelner Strecken erfolgt auch mithilfe sog. „Verbindungsstrecken“
- Streckenvorschläge werden von den jeweiligen Standort-Kommunen in Absprache mit lokalen Experten/ Vereinen/vereinslosen Bikern eingereicht
- Die Wegeverläufe werden im Vorfeld mit allen relevanten Akteuren & Interessenvertretern abgestimmt (Forstverwaltung, Waldbesitzer, Wanderverbände, Jagdpächter und ggf. UNB)
- Die Markierung erfolgt mittels Pfeilschildern und den Ortskürzeln der Städte/Gemeinden, analog zur bewährten Wanderwege – Markierung
- Ähnlich den Wegewarten der Wanderwege wurden sog. „Streckenpaten“ gefunden, die die Erstbeschilderung und fortlaufende Kontrolle der Strecken und Markierungen sicherstellen
- Temporäre Streckensperrungen und/oder Umleitungen aufgrund von Holzeinschlag und/oder Bejagung erfolgen durch eigene Außendienst-Mitarbeiter
- Es wurde eigens eine Homepage www.mtb-geo-naturpark.de erstellt, die durch Verlinkung mit der Geo-Naturpark-Homepage sowie über die Websites aller touristischen Institutionen beworben werden kann
- Direkte Kontaktaufnahme mit Streckenpaten ist über die Website möglich, aber derzeit können wegen fehlender Datenbasis keine Aussagen getroffen werden

Referentenportrait

Manfred Baum

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern



Manfred Baum (Jg. 1965) ist Leiter des Referates Forst- und Holzmarktpolitik, Angelegenheiten der obersten Forstbehörde und Aufsicht über die Landesforstanstalt im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Er studierte Forstwirtschaft, Europäisches Verwaltungsmanagement und Betriebswirtschaft und ist seit 1992 in der Landesforstverwaltung Mecklenburg-Vorpommerns tätig.

Herr Baum war u. a. Forstamtsleiter, Leiter des Referates für Waldbau und Forstschutz, arbeitete als Nationaler Sachverständiger bei der Europäischen Kommission, Generaldirektion AGRI in Brüssel und leitet seit 1998 das forstpolitische Grundsatzreferat der obersten Forstbehörde des Landes.

In dieser Funktion lagen die Arbeitsschwerpunkte der letzten Jahre in der Fortentwicklung des Waldrechtes, der Ausarbeitung und Abstimmung forstpolitischer Strategien und Planungen sowie der Verwaltungsmodernisierung der Landesforstverwaltung. Herr Baum wirkt seit vielen Jahren bei verschiedenen internationalen und nationalen Projekten und Gremien mit, so u. a. in Ausschüssen des Deutschen Forstwirtschaftsrates.

Fachlich unterstützte er insbesondere die Nutzung von Wertschöpfungspotenzialen des Waldes durch die Entwicklung neuer Walddienstleistungen, wie z. B. der Schaffung von Kur- und Heilwäldern.

Kur- und Heilwälder – ein Pilotprojekt in Deutschland

Auf Vorschlag des Landwirtschaftsministeriums in Mecklenburg-Vorpommern hat der Landtag im Jahr 2011 u. a. die Option im Landeswaldgesetz aufgenommen, neben den klassischen Erholungswäldern auch Kur- und Heilwälder durch Rechtsverordnung ausweisen zu können. Zur Umsetzung dieses Vorhabens wurden in einem mehrjährigen Projekt in Trägerschaft des Bäderverbandes des Landes, in Zusammenarbeit mit fünf Kur- und Erholungsorten, dem Netzwerk der Gesundheitswirtschaft BioCon Valley und der Landesforstverwaltung Grundlagen für deren Entwicklung gelegt. Ziel ist die gesundheitswirtschaftliche Nutzung bestimmter Waldfunktionen.

In Kurwäldern steht die Nutzung der rekreativen Breitenwirkung im Mittelpunkt, also einer Kurwirkung im allgemeinen Sinn. Heilwälder sollen als Raum zur Behandlung spezifischer Indikationen dienen. Ihnen gemeinsam ist eine gesundheitswirtschaftliche Vorrangnutzung geeigneter Waldflächen, ohne den Waldcharakter und dessen multifunktionellen Potenziale erhebliche einzuschränken.

Die biometrischen Besonderheiten der Wälder und deren sensorische Wirkungen auf den Mensch können der Entwicklung spezieller Waldtherapien dienen. Auf Grundlage der Analyse div. Studien, vorwiegend aus dem asiatischen Raum, sind mögliche Anwendungsbereiche:

- Psychische Stimmung/Stress
- Schlafqualität
- Gedächtnis- und Konzentrationsleistung
- Immunologie
- ADHS

Im Rahmen des Projektes wurden Kriterien zur Gestaltung dieser Gesundheitswälder entwickelt, Grundsatzfragen zu deren Entwicklung geklärt sowie mögliche Waldtherapien beleuchtet.

Gegenwärtig werden erste Waldgebiete entsprechend der gesundheitswirtschaftlichen Anforderungen gestaltet, sodass mit einer Ausweisung erster Kur- und Heilwälder in Deutschland bereits in den Jahren 2017 und 2018 zu rechnen ist.

Die Vielfalt der Waldökosysteme, die unterschiedlichen Eigenschaften des Waldes in Abhängigkeit von tages- und jahreszeitlichen Wechseln und die Erkenntnisse über komplexe gesundheitsbeeinflussende Wirkweisen versprechen in den kommenden Jahren ein erhebliches Entwicklungspotenzial waldtherapeutischer Angebote. Verbunden damit sind zahlreiche forstfachliche Fragen, die forstrechtliche, betriebswirtschaftliche, waldökologische und nicht zuletzt berufsbildende Aspekte berühren.

Die gesundheitswirtschaftliche Nutzung von Ökosystemdienstleistungen, die Entwicklung waldbundener Dienstleistungsangebote und damit die Erschließung neuer forstlicher Wertschöpfungspotenziale sind Bausteine, um die Multifunktionalität des Waldes in stärkerem Maße auch betriebswirtschaftlich widerzuspiegeln.

Referentenportrait

Christian Raupach

Hessischer Waldbesitzerverband e.V.



Beruflicher Werdegang	
1982–1984	Ausbildung zum Gärtner – Fachrichtung Baumschule – und Gehilfenprüfung bei der Baumschule Godejohann, Bielefeld
1985–1986	Praktikum und Tätigkeit als Forstgehilfe bei der Fürst zu Bentheim’schen Forstverwaltung, Bad Bentheim
1986–1991	Studium der Forstwissenschaften und Diplomprüfung an der Georg-Ludwig-August Universität, Göttingen
1991–1993	Referendariat und Große Forstliche Staatsprüfung bei der Landes- forstverwaltung Baden-Württemberg
1993–1996	Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitsgemein- schaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V., Bonn
seit 01/1997	Geschäftsführer des Hessischen Waldbesitzerverbandes e.V. in Friedrichsdorf

Erfahrungen aus der Verbändevereinbarung in Hessen

Im Entwurf der Neugestaltung des Hessischen Waldgesetzes 2012 sollte das Radfahren und Reiten im Wald auf feste Wege beschränkt werden, die auch mit einem normalen Pkw befahren werden können. Parallel zum Anhörungsver- fahren zu dem Gesetzentwurf starteten vor allem Mountainbiker und ihre Verbände eine massive Internet-Kampagne, um diese Regelung zu verhindern.

Der damaligen Hessischen Umweltministerin, Lucia Puttrich, gelang es, eine weitere Eskalation durch Einberufung von 26 Verbänden an einen Runden Tisch zu verhindern. Mit der „Vereinbarung Wald und Sport“ von 26 Organisationen in Hessen wurde der Konflikt zunächst beigelegt. Die in der Vereinbarung festgelegten Verhaltensregeln werden von allen Verbänden getragen und kommuniziert. Im Kontakt und bei Veranstaltungen des Hessischen Sportbundes, im Dialog mit der Deutschen Wanderjugend, der Deutschen Initiative Mountain Bike und mit dem Hessischen Reitsport- verband wurde immer wieder auf die Vereinbarung hingewiesen. Anlässlich des 3. Dialogforums hat der Hessische Waldbesitzerverband über 600 Forstbetriebe und forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse in Hessen befragt, wie sich die Verhaltensweise der Waldbesucher seit Veröffentlichung der „Verbändevereinbarung Wald und Sport“ verändert hat. Über die Ergebnisse wird beim Dialogforum berichtet.

Diskutantenportraits

Wolf Ebeling

Deutscher Forstwirtschaftsrat



Beruflicher Werdegang

- 2003–2009 Studium der Forstwissenschaften an der Georg-August-Universität in Göttingen
- 2009 freiberufliche Tätigkeiten im Klein- und Großprivatwald und kurzfristige Anstellung beim DFWR
- 2009–2011 Referendariat in Niedersachsen
- 2011 Selbstständiger Forsteinrichter in Schleswig-Holstein
- seit 2011 Mitarbeiter der Niedersächsischen Landesforsten
- seit 01/2016 Geschäftsführer des DFWR

Karl-Heinz Lieber

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg



Beruflicher Werdegang

- 1985–1990 Studium der Forstwissenschaften an der Georg-Ludwig-August-Universität in Göttingen, Diplomarbeit über die natürliche Verjüngung der Traubeneiche
- 1988 Gastsemester an der ETH Zürich
- 1990–1992 Waldreferent am Institut für Waldökologie (NABU) in Bühl/Vimbuch (Baden-Württemberg)
- 1992–1994 Referendariat in Baden-Württemberg; Große Forstliche Staatsprüfung
- 1994–1996 Standortskartierung im Schwäbisch-Fränkischen Wald
- 1996–1997 Referent für Forstpolitik an der Forstdirektion Stuttgart
- 1997–2000 Referent für Personal und Organisation an der Forstdirektion Stuttgart
- 2000–2003 Referent für IuK und Organisation an der Forstdirektion Tübingen
- 2003–2007 Leiter des Staatlichen Forstamts Gschwend, ab 2005 zusätzlich stv. Forstdezernent im Landratsamt Ostalbkreis
- 2007–2013 Leiter der Unteren Forstbehörde Heilbronn am Landratsamt Heilbronn
- seit 2013 Leiter des Referates Forstpolitik und Öffentlichkeitsarbeit sowie stv. Leiter der Abteilung Waldwirtschaft am Ministerium Ländlicher Raum, Stuttgart

Andreas Klages

Deutscher Olympischer Sportbund und Kuratorium Sport & Natur e.V.



Beruflicher Werdegang

- Studium der Politik, Rechts- und Medienwissenschaften, Diplom-Politologe
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Marburg/Lahn sowie Geschäftsführer eines Sportverbandes auf Bundesebene
- Seit 2001 beim Deutschen Olympischen Sportbund (vormals: Deutscher Sportbund) ... dort stellvertretender Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung und Ressort-leiter Breitensport/Sporträume
Arbeitsschwerpunkte: Strategie- und Grundsatzfragen der Sportentwicklung, Sportstätten, Sport und Umwelt sowie Kommunalpolitik und Sport
- Mitglied im Beirat für Raumentwicklung und im Beirat für Umwelt und Sport der Bundesregierung sowie in mehreren Preis- und Vergabejurys (z.B. der UN-Dekade für biologische Vielfalt oder des Nationalen Preises für integrierte Stadtentwicklung)
- Mitglied in zahlreichen Fachgremien wie z.B. der kommunalen Spitzenverbände auf Bundesebene sowie der Sportministerkonferenz
- Zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen der Sportentwicklung sowie der deutschen Innenpolitik
- Ehrenamtlich engagiert im Hobby Sport

Erik Neumeyer
Deutscher Wanderverband



Wissenschaftlicher Werdegang	
bis 2001	Studium an der Universität Trier Angewandte Geographie/Fremdenverkehrsgeographie, Diplomarbeit: „GIS-gestütztes Wanderwegemonitoring für den Naturpark Südeifel als Grundlage für ein Besucherlenkungskonzept“
2001–2003	Deutscher Tourismusverband e. V., Bonn Projektmanager im Kooperationsprojekt „Wanderbares Deutschland“ mit dem Deutschen Wanderverband
2003–2008	Deutscher Wanderverband, Kassel Koordinator „Wanderbares Deutschland“ – seit 2005 stellvertretender Geschäftsführer
seit 2009	Deutscher Wanderverband Service GmbH, Kassel Prokurist seit 2009
2009–2011	Projektleiter des Projektes „Digitale Wanderwegeverwaltung als Beitrag zum ehrenamtlichen Naturschutz“ (gefördert vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums)
2010–2015	Aktiv in einer gemeinsamen Initiative für ein „naturverträgliches Geocaching“ des Deutschen Wanderverbandes, der Deutschen Wanderjugend und des GPS Geräte- und Kartenherstellers GARMIN
2010–2011	Mitglied der Projektleitung der ersten nationalen Grundlagenunter- suchung Freizeit und Urlaubsmarkt Wandern (gefördert vom Bundeswirtschaftsministerium)
2013–2015	Projektleiter des Projektes „Integratives Wegemanagement zur Lenkung von Erholungs- und Natursportaktivitäten“ (gefördert vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundes- umweltministeriums)
seit 2013	berufenes Mitglied im Fachausschuss „Qualitätsinitiativen in Deutschland“ des Deutschen Tourismusverbandes e.V.
2014–2015	Aktives Mitglied der Arbeitsgruppe zur Studie „Der deutsche Wander- markt 2014“ bestehend aus PROJECT M, der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Salzgitter, des Instituts für Management und Tourismus an der Fachhochschule Westküste und dem Deutschen Wanderverband

Prof. Dr. Michael Suda
Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Technische Universität München



Wissenschaftlicher Werdegang	
1978	Studium der Forstwissenschaften an der LMU – München
1984	Abschluss Diplom Forstwirt Diplomarbeit „Das Thema Waldsterben in den Massenmedien“
1988	Promotion im Fach Forstpolitik Dissertation „Auswirkungen des Waldsterbens auf Siedlung, Infrastruktur und Fremdenverkehr im Bayerischen Alpenraum“
1992	Habilitation Forstpolitik und Raumordnung Thema „Die Rolle des Waldes zur Sicherung der Wasserversorgung in Bayern“
1993	Ernennung zum Privatdozenten
1994	Professor (C2) an der Fachhochschule Weihenstephan; Fachgebiete: Waldschutz, Schutzwald
1995	Professor (C4) für Forstpolitik und Forstgeschichte an der LMU München
1999	Wechsel des Lehrstuhls an die Technische Universität München
2006	Umbenennung des Lehrstuhls in Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik
Ehrenamtliche Tätigkeiten	
1992–2002	Vorsitzender der Gesellschaft für Umweltforschung, -planung und -bewertung
1991–2004	Mitglied im Umweltausschuss des Deutschen Alpenverein
1987–1991	Wildschadensschätzer für den Landkreis Erdin
seit 1995	Mitglied im Beirat des Nationalparks Berchtesgaden
seit 1994	Mitglied des Naturschutzbeirates im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
1990–2014	Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt e. V.
1999–2005	Mitglied im forstpolitischen Ausschuss des Deutschen Forstvereins
2001–2011	Mitglied beim AID
2006–2011	Politikberatung des Deutschen Forstvereins
Auszeichnung	
1975	Preis der Stadt Berlin im Bundeswettbewerb „Die Rolle der Musik bei Thomas Mann“
2011	Best Teaching Award der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der TUM
2011	Alpiner Schutzwaldpreis in der Kategorie „Innovation“
2012	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
2013	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 2. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
2014	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
2014	Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis für die Veranstaltung (beste Übung) „Politikfeldanalyse“

Teilnehmerliste

Titel, Vorname, Nachname	Institution
Dirk Alfter	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Mathias Allgäuer	Naturpark Schönbuch, Regierungspräsidium Tübingen
Kristin Bahr	–
Dr. Elke Baranek	EUROPARC Deutschland e.V.
Manfred Baum	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern
Nandor Beki	Ungarische Botschaft (Berlin)
Hannah Bettac	Landesforsten Rheinland-Pfalz
Sylvia Biese	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
Nina Binder	Pressebeauftragte der Vereinigung der Freizeitreiter in Deutschland und des Landesverbandes Berlin-Brandenburg (Landes-Waldgesetz)
Christof Blauth	Berliner Forsten
PSt Peter Bleser	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Heiner Brodale	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Monika Bub	Forstamt Pfälzer Rheinauen
Prof. Renate Bürger-Arndt	Georg-August-Universität Göttingen – Fakultät für Forstwissenschaften & Waldökologie; Abt. Naturschutz & Landschaftspflege
Sibylle Centgraf	MdB-Büro Josef Göppel
Karima Daniel	Förderverein Naturpark Schönbuch e.V.
Dirk Dewald	Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald
Karl Dietrich	Staatsbetrieb Sachsenforst
Jens Düring	Bund Deutscher Forstleute – Redaktion BDFaktuell
Wolf Ebeling	Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V. (DFWR)
Dr. Peter Elsasser	Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie
Stefan Fenner	Niedersächsische Landesforsten
Bernd Fischer	Landesforst Mecklenburg-Vorpommern
Marc Franusch	Berliner Forsten
Michael Friedel	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Raimund Friderichs	Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern
Dr. Anika Gaggermeier	Technische Universität München – Lehrstuhl für Wald und Umweltpolitik
Cristina Ganter	Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) e.V.
Hugo Gebhard	ehemaliger Leiter des Justitiariates des Landesbetriebes Wald und Holz NRW
Prof. Klaus Günther-Dieng	Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (Eberswalde)
Florian Haensel	Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg
Sabine Hansen	–
Thomas Haußmann	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Robert Heggemann	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
MinDirig Dr. Axel Heider	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Bernd Heinrich	Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF)

Titel, Vorname, Nachname	Institution
Petra Hennig	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Dr. Eckhard Heuer	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Claudia Hödl	Universität für Bodenkultur (Wien)
Gerlinde Hoffmann	Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.
Bernd Holm	Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin
Grit Jachow	Berliner Forsten
Brigitte Japp	Berliner Forsten
Thomas Kämmerling	Regionalverband Ruhr, RVR Ruhr Grün
Anette Kirstein	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Andreas Klages	Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) e.V.
Tilman Kluge	Deutsche Initiative Mountain Bike e.V. (DIMB)
Josef Krauhausen	Holz-Zentralblatt, DRW-Verlag
Sabine Krömer-Butz	Unser Wald
Sven-Michael Krusche	Deutscher Bundestag – MdB-Büro Volkmar Vogel
Marcus Kühling	proWALD – Deutscher Forstverein e.V.
Martin Küthe	Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Elmar Lakenberg	Berliner Forsten
Michael Lammertz	Nationalparkforstamt Eifel
Ralf Laux	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz (MULEWF)
Karl-Heinz Lieber	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
Stephan Loboda	dlv Deutscher Landwirtschaftsverlag, Redaktion AFZ-DerWald
MinR Peter Lohner	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Dr. Martin Lorenz	Thünen-Institut für Agrartechnologie
Gerd Lupp	TU München – Lehrstuhl für Strategie und Management der Landschaftsentwicklung
Christiane Maack	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)
Eric Magut	Deutscher Wanderverband
László Maráz	Bundesarbeitskreis Wald, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)
Dr. Dr. Karl Heinz Marquardt	Wanderverband Bayern
Dr. Franz-Josef Mayer	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Heiko Mittelstädt	Deutsche Initiative Mountain Bike e.V.
Karin Müller	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft Brandenburg
MinDir Clemens Neumann	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Erik Neumeyer	Deutscher Wanderverband
Veit Nitzsche	Staatsbetrieb Sachsenforst
Dr. Volker Pesch	Halali Magazin
Dr. Heino Polley	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Achim Ramm	Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft

Titel, Vorname, Nachname	Institution
Joachim Rathmann	Julius-Maximilians-Universität Würzburg – Institut für Geographie und Geologie Humangeographie
Andrea Rau	UBA Umweltbundesamt
Hannes Rau	Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg
Christian Raupach	Hessischer Waldbesitzerverband e. V.
Simone Reichel	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.
Leonie Rhode	Landschaft und Leben
Maximilian Freiherr von Rotenhan	Boscor Gruppe
Prof. Ralf-Dieter Roth	Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln
Susanne Roth	Institut für Umwelt- und Wissenschaftskommunikation (ifu), Bonn
Jörg Ruckriegel	Deutscher Alpenverein
Michael Sängner	Redaktionsbüro Michael Sängner
Dr. Tilman Schachtsiek	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Dr. Stefan Schaefer	Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz
Frank Scheler	HessenForst, Landesbetriebsleitung
Uwe Schmal	Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Lothar Schmid	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Zentrale Bundesforst
Sandra S. Schmid	Deutscher Bundestag
Prof. Ulrich Schraml	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württemberg
Roland Schreiber	Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Larissa Schulz-Trieglaff	AGDW – Die Waldeigentümer e.V.
Nadia Schwirtzek	premedicare GmbH
Dr. Björn Seintsch	Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie
Eva Simminger	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
Petra Sorgenfrei	AGDW – Die Waldeigentümer e.V.
Thorsten Stephan	Landschafts- und Forstamt Stadt Heidelberg, Abteilung Forst
Catharina Stolz	Kuratorium Sport & Natur
Prof. Michael Suda	Technische Universität München – Lehrstuhl für Wald und Umweltpolitik
Astrid Sutor	Deutscher Jagdverband (DJV)
Friedrich-Eduard Thiesmeier	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Alex Trobisch	MdB-Büro Cajus Caesar
Iris Troll	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Dr. Astrid Uhlmann	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Hans-Albert Volz	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) – Ref. 533
Winfried Werner	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Petra Westphal	Landesbetrieb HessenForst
Gustav Wilke	Landesforst Mecklenburg-Vorpommern
Ludwig Wucherpfennig	Deutscher Naturschutzring
Matthias Wurster	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württemberg
Gitta Zakostelecky	Staatsbetrieb Sachsenforst Geschäftsleitung, Referat Neue Geschäftsfelder, Naturdienstleistungen, Erholungsvorsorge
Alexander Zeihe	AGDW – Die Waldeigentümer e.V.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft
Referat 533
53123 Bonn

Bezugsquelle

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR)
OT Gülzow, Hofplatz 1
18276 Gülzow-Prüzen
Tel.: +49 3843/6930-0
Fax: +49 3843/6930-102
info@fnr.de • www.fnr.de



Stand

April 2016

Gestaltung

www.tangram.de, Rostock

Bildnachweis

Titel: AJ_Watt/iStockphoto
S. 3: Bundesregierung/Steffen Kugler
S. 4, 9: John Smith/Fotolia.com
S. 34: FNR/L. Pohlen

Druck

www.steffen-media.de, Friedland

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.bmel.de

